

Die Prognose einer somatischen Erkrankung kann durch gleichzeitig bestehende Psychose verschlechtert werden. Andererseits wird die Psychose durch körperliche Affektionen häufig modifiziert, insofern, als ihre Symptome in ungünstigerem Lichte erscheinen und so der Psychiater veranlaßt wird, eine ungünstigere Prognose zu stellen. ERNST SCHULTZE (Bonn).

MANFRED FUHRMANN. *Analyse des Vorstellungsmaterials bei epileptischem Schwachsinn. Sommers Beiträge zur psychiatrischen Klinik* 1 (2). 1902.

Verf. berichtet ausführlich über nach der SOMMERSchen Methode angestellte Assoziationsversuche, die er an drei Epileptikern angestellt hat. Er hoffte, so differentialdiagnostisch verwertbare Momente für das klinische Krankheitsbild der genuinen Epilepsie, insbesondere des epileptischen Schwachsinn zu finden und Anhaltspunkte für die graduelle Bewertung des Schwachsinn zu gewinnen.

Er fand bei den Epileptikern die Assoziationsweite verringert. Darunter versteht er die Prozentzahl, die ausdrückt, wieviel neue, verschiedenartige Reaktionen bei dem betreffenden Individuum auf 100 verschiedene Reizwerte bei wenigstens zwei durch einen Zeitraum von 4 Wochen getrennten Versuchsreihen zur Beobachtung kamen. Auch die Art der Assoziationen beweist den Schwachsinn, besonders wenn abstrakte Begriffe die auslösenden Reize sind. Vielfach sind die Assoziationen auffallend monoton; oft ist die affektive Seite stark betont, und dem Kranken fällt die sprachliche Fixierung schwer, er ringt mit dem Ausdruck und wendet mit Vorliebe Schlagwörter, Fremdwörter, Phrasen an.

Von Bedeutung scheinen die unbewussten Reaktionen zu sein, wie sie FUHRMANN nennt, die subjektiv präformierten, wie sie früher von SOMMER gekennzeichnet worden sind. Die Kranken wissen selbst nicht, wie sie auf jene Reaktionen verfallen; sie sind nichts anderes als ein Lautwerden innerster unbewusster Zustände. Diese blitzschnell auftretenden Reaktionen finden sich bei den Epileptikern in großer Zahl und lassen die depressive Stimmung und den egoistischen Charakter der Kranken erkennen. Klangassoziationen treten selten auf. ERNST SCHULTZE (Bonn).

RUDOLF KÖSTER. *Die Schrift bei Geisteskrankheiten.* Ein Atlas mit 81 Handschriftproben. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. R. SOMMER. Leipzig, J. A. Barth, 1903. 169 S. Mk. 10,00.

Verf. bringt eine große Reihe von Schriftproben Geisteskranker, die er einer genauen Untersuchung unterwirft. Er geht dabei so vor, daß er zuerst die Schriftzeichen für sich allein, ihre Form und Größe, ihre Lage zur Horizontalen, Zutaten (wie Schnörkel, Verzierungen), grobe Störungen (Zittererscheinungen, ataktische Ungenauigkeiten) erörtert. Er bespricht dann die Zusammensetzung der Buchstaben zu Silben und Wörtern, ihre Stellung, Wiederholung, etwaige orthographische Fehler und die Zusammensetzung der Wörter zu Sätzen.

Dann werden die Schriftproben einer speziellen klinischen Prüfung unterworfen. Er setzt aneinander, ob und welche Schlüsse sich aus der Schrift nach der psychiatrischen, vor allem nach der diagnostischen Seite